

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 292

Artikel: Trip to Asia : Thomas Grube
Autor: Spaich, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TRIP TO ASIA

Thomas Grube

Das Phantastische an diesem Beruf sei der Moment, in dem man eins werde mit dem grossen Ganzen – zum Beispiels bei Beethovens «Eroica», gespielt von den Berliner Philharmonikern, sagt ein Musiker in Thomas Grubes *TRIP TO ASIA*. Grube war bei den Dreharbeiten zu seinem Erfolgsfilm *RHYTHM IS IT!* mit den Philharmonikern und ihrem derzeitigen Chefdirigenten Simon Rattle in engen Kontakt gekommen. Nachdem die Dokumentation der aussergewöhnlichen Zusammenarbeit des Orchesters mit jugendlichen Laien bei der Einstudierung von «Le sacre de printemps» allenthalben Furore gemacht hatte, gaben die so sensiblen wie öffentlichkeitsscheuen Musiker ihre Zurückhaltung auf und gestatteten Thomas Grube und seinem Team, sie bei einer Tournee durch Südostasien zu begleiten. Dass aus *TRIP TO ASIA* mehr als nur ein freundlicher Reisebericht über das prominente Orchester in Fernost wurde – als ambitionierter Klangteppich im Hintergrund: «Heldenleben» von Richard Strauss und die «Eroica» –, ist ein Zeichen für die besondere Verbundenheit des Regisseurs mit den Musikern und ihrem Dirigenten.

TRIP TO ASIA hat vor allem mit dem Zusammenspiel von Solisten in einem Orchester zu tun. Jeder ist in seinem Fach ein Spitzenmusiker, der für sich allein bestehen könnte. Die ausserordentliche Qualifikation in eine Ensemble-Leistung einzubringen, was mit Selbstbeschränkung zu tun hat, zieht sich als dramaturgisches Leitmotiv durch Grubes Film. Eine Musikerin bringt es auf den Punkt, wenn sie ihren Mann zitiert, der einmal zu ihr sagte: «Du übst so viel und am Ende, bei der Aufführung, hört man dich nicht aus dem Orchester heraus.» Da schwingt die Ambivalenz mit, die wohl allen Orchestermusikern eigen ist und die hier sympathisch diskret formuliert wurde. Gleichzeitig nimmt uns Thomas Grube mit in eine Parallelwelt: den eigenen Kosmos des Orchester-Alltags, der sich in dem straffen Raster der Tournee besonders eindrücklich zeigt. Funktionieren kann das Ganze nur,

wenn auch ausserhalb der abendlichen Konzerte das menschliche Zusammenspiel zwischen den Musikern funktioniert – die Balance zwischen Nähe und Distanz. So haben einige ihr Rennrad im Gepäck, mit dem sie dann durch das morgendliche Shanghai radeln. Man fachsimpelt über Zahnkränze und die günstigste Übersetzung.

Das Orchester ist ein Ensemble von Egomanen. Man muss seinen Platz finden, das heisst in den Rahmen und ins tradierte Selbstverständnis der seit 125 Jahre existierenden Berliner Philharmoniker passen. Darüber wachen die Mitglieder und der Orchesterrat. Wer dazugehören möchte, wird erst einmal ausgiebig getestet. Meisterschaft am Instrument reicht nicht aus. Thomas Grube konzentriert sich deshalb auch auf junge Musiker, die als Kandidaten für eine Aufnahme ins Orchester die Tournee mitmachen. Nicht allen ist es am Ende gelungen, als würdiges Mitglied der Berliner Philharmoniker zu überzeugen. Auch der Dirigent hat sich immer wieder zu bewähren und den Konsens mit den Orchestermitgliedern zu suchen. Das war zu Herbert von Karajans Zeiten nicht anders als jetzt bei Simon Rattle. Mit erstaunlicher Nonchalance gelingt es Thomas Grube, selbst derart heikle Momente zu berühren, ohne dass es peinlich würde. Das liegt zu einem grossen Teil an seinem bereits bei *RHYTHM IS IT!* gezeigten Gespür, Musik und Bild zu verbinden. Dabei nutzte er die einzelnen Sätze von «Heldenleben» als Kapitel der Impression und der beobachtenden Distanz. Eine dramaturgische Brückenfunktion hat die von Simon Stockhausen zusätzlich komponierte Musik: Sie verbindet die quasi touristischen Bilder von den Stationen der Tournee mit den Innenansichten des Orchesters.

Herbert Spaich

R, B: Thomas Grube; K: Anthony Dodd Mantle, René Dame, Alberto Venzago, Stefan Ciupek; S: Martin Hoffmann; M: Simon Stockhausen; T: Pascal Capitoin, Bernd von Bassewitz. Mit Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern. P: BoomTownMedia, ZDF, BBC; Uwe Dierks, Thomas Grube, Andrea Thilo. Deutschland, Grossbritannien 2008. 108 Min. CH-V: Xenix Filmdistribution; D-V: Piffli Medien

LA MAISON JAUNE

Amor Hakkar

Über Algerien weiss das durchschnittliche Kinopublikum vermutlich nicht viel: ein krisengeschütteltes Land des Maghreb, Bürgerkrieg, islamistischer Terror, eine vom Militär gestützte Regierung, Armut in weiten Teilen des Landes, obwohl Algerien eher zu den reicheren Ländern Afrikas gehört. Wenn ein algerischer Film, der mit algerischen Geldern teilfinanziert und in Algerien gedreht wurde, Schweizer Kinos erreicht, horcht man auf: Was wird man erfahren?

LA MAISON JAUNE von Amor Hakkar hätte potentiell das Zeug dazu, ein interessanter Film über Algerien zu werden. Er berichtet von einer Berberfamilie aus dem Aurès-Gebirge, die erfahren muss, dass der älteste Sohn während des Militärdienstes ums Leben gekommen ist. Der Vater bricht auf einem Minitraktor – mit dem er gewöhnlich Gemüse ins nächste Dorf transportiert – in eine grössere Stadt auf, um den Leichnam seines Sohnes nach Hause zu holen und dort zu beerdigen. Das ist der erste Teil des Films, der Anleihen bei David Lynchs *THE STRAIGHT STORY* macht. Der zweite Teil berichtet davon, wie die Familie versucht, die zutiefst depressive Mutter wieder zurück ins Leben zu holen. Soll man einen Hund anschaffen? Wird es helfen, das Haus gelb zu streichen? Nein, die Wende bringt eine Videokassette, die im stromlosen gelben Haus unbedingt angeschaut werden soll, was den Kauf eines Fernsehgeräts, eines Videorecorders und das Legen einer Stromleitung nötig macht.

Die Geschichte ist im Stil einer Tragikomödie geschildert, man möchte immer ein bisschen weinen und ein bisschen lachen, wenn der Vater auf dem Trecker kutschiert oder die High-Tech mit Kartoffeln bezahlt. Allmählich aber vergeht einem Lachen wie Weinen, zu niedrig, zu naiv ist *LA MAISON JAUNE* erzählt. Wie nett sie doch alle sind: Die Polizei hilft, den Traktor mit einem Licht auszustatten; das Militär trägt dem Vater die Papiere für den aus der Leichenhalle entführten Sohn hinterher (anstatt ihn mit Sanktionen zu belegen); der Garagist besorgt sofort

